

SEKTIONSCHEF DR. JOSEF ROMAN LORENZ (RITTER von LIBURNAU).

Sein Lebenslauf, dargestellt von Dr. h. c. Dipl. Ing. Heinrich Lorenz-Liburnau.

Vorbemerkungen.

Wiederholt wurde ich in letzter Zeit aus wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes um Mitteilung eines Lebenslaufes oder einzelner Daten aus dem Leben meines Vaters ersucht. Es war naheliegend, daß ich deshalb eine alle Arbeitsgebiete meines Vaters berücksichtigende Lebensgeschichte verfaßt und den Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt habe, die sich an mich gewendet hatten. Außerdem habe ich diesen Lebenslauf einigen Stellen zugesandt, bei welchen ich Interesse für denselben voraussetzen konnte, u. a. der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt in Mariabrunn, deren Gründer mein Vater gewesen ist, deren Direktor ich selbst beim Ende des ersten Weltkrieges war und die mir nach dem zweiten Weltkrieg als dem Leiter der „Sektion Forstwesen“ im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft wieder unterstand. Das alles mag den derzeitigen forstlichen Sektionschef, Herrn Dipl. Ing. Dr. Anton Horky, veranlaßt haben, mich um Veröffentlichung des Lebenslaufes meines Vaters in den Mitteilungen der Mariabrunner Versuchsanstalt zu ersuchen, welcher Aufforderung ich gerne nachgekommen bin.

Bei Verfassung dieses Lebenslaufes wurden vor allem die Nachrufe verwendet, die meinem Vater die K. k. Geographische Gesellschaft in Wien (in deren Mitteilungen von 1912, Heft 9 und 10, Verfasser Professor Dr. Eduard Bruckner) und das Centralblatt für das gesamte Forstwesen (Wien 1912) gewidmet haben; in persönlichen Dingen durfte ich mich an eine vorhandene, gewissenhaft verfaßte Sippengeschichte halten, deren Verlässlichkeit ich hinreichend beurteilen konnte. Insoweit ich ergänzend oder verbindend mir selbst bekannte bzw. erinnerliche Tatsachen vorbringe, habe ich volle Objektivität umsomehr für meine Pflicht gehalten, als es sich um meinen streng korrekten Vater handelt.

Das am Schlusse der Lebensgeschichte angefügte Verzeichnis der heute noch feststellbaren Publikationen meines Vaters, welches ein anschauliches Bild der von ihm gepflegten Arbeitsgebiete gibt, hat der ehemalige Leiter der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn, Herr Regierungsrat Dr. Rudolf Scheuble, zu möglichster Vollständigkeit ergänzt, wofür ich ihm hiemit verbindlichsten Dank sage.

Der Lebenslauf.

Vor rund 130 Jahren, am 28. November 1825, wurde Josef Roman Lorenz als ältestes der acht Kinder Norbert Lorenz', Stadt- und Landrates in Linz, und seiner Gattin Josefine, geb. Lindemayr, in Linz geboren. Schon am Gymnasium in Linz zeigte J. R. Lorenz besonderes Interesse für die damals an den Mittelschulen noch wenig gelehrten Naturwissenschaften und sein Zug ins Weite ließ ihm damals den Seemannsberuf, bei dem er ferne Länder erforschen zu können glaubte, als besonders wünschenswert erscheinen. Nach abgelegter Maturitätsprüfung bestand aber sein Vater darauf, daß er sich dem rascher zu einer gesicherten Stellung führenden Rechtswissenschaftsstudium zuwende, welches er an der Wiener Universität absolvierte, ohne indes das Doktorat zu erwerben. Es zog ihn eben unwiderstehlich zu den Naturwissenschaften und zur Forschung auf ihren Gebieten; er entschloß sich daher, nun diesem Studium an der Universität Graz zu obliegen, wo er im März 1853 das Doktorat der Philosophie erwarb. Schon vorher (1851) hatte er sich aber an der Universität Wien der Lehramtsprüfung für Naturgeschichte unterzogen und war dann sogleich an das Gymnasium in Salzburg berufen worden, wo er zunächst als Supplent und seit Mai 1852 als wirklicher Gymnasiallehrer tätig war. 1854 unterzog sich Lorenz zu Innsbruck mit Erfolg der Prüfung für das Lehrfach der philosophischen Vorbereitungswissenschaften. Gerade damals hatte der Beruf eines Gymnasiallehrers eine erfreuliche Umgestaltung erfahren. Die Neuordnung des österreichischen Schulwesens ermöglichte diesen Lehrern eine wissenschaftliche Tätigkeit, die ihnen früher geradezu versagt war, und Lorenz machte hievon, angeregt durch die mannigfachen Aufgaben, welche ihm die Umgebung während seiner von 1851 bis 1855 dauernden Wirksamkeit als Gymnasiallehrer in Salzburg bot, einen ausgiebigen Gebrauch, indem er sich besonders der Erforschung der Torfmoore zuwandte. Er veröffentlichte 1853 eine zusammenfassende Darstellung „Über die Torfmoore überhaupt, insbesondere über die am Fuße des Untersberges gelegenen Torfmoore, nach ihrem Entstehen und Bestehen,

ihrer Verwendung und Wiedererzeugung“, eine auch pflanzenkundlich hochinteressante Arbeit auf einem sonst bis dahin noch so gut wie unbearbeiteten Gebiete. 1857 erschien von ihm eine „Untersuchung der Versumpfungen (Moorbildungen) in den oberen Flußtäälern der Salzach, der Enns, der Mur, im Pinzgau, Pongau und Lungau“ und im Anschluß daran „Wünsche für das österreichische Torfwesen“. Daneben schrieb er auch über die eigenartige Bildung der sogenannten „Seeknödel“ am Zellersee (Salzburg), über die Entstehung der Kohlenlager des Hausrucks u. a. m. Sein Drang hinaus in die weite Welt ließ ihm aber keine Ruhe. Bot sich ihm auch keine Gelegenheit zu einer Forschungsreise in ferne Länder, so gelang es ihm doch, seine Tätigkeit in einen damals noch wenig beachteten, eigenartigen Teil der ehemaligen Monarchie, ans Adriatische Meer, an die Küste des alten Liburnien, zu verlegen; er erhielt die Stellung eines wirklichen Lehrers der Naturgeschichte am Gymnasium in Fiume, wo er, der sich zur Durchführung seiner Lieblingspläne schon mehrere Fremdsprachen angeeignet hatte, von 1855 bis 1861 in italienischer Sprache lehrte. Daneben beschäftigte er sich geradezu leidenschaftlich mit der Fauna und Flora, mit Boden und Klima, sowohl der umliegenden Karstlandschaft als auch des diese umspülenden Meeres. Besonders zahlreich sind seine dort entstandenen Arbeiten und diesem Gebiete ist er bis an sein Lebensende treu geblieben, auch als er später seine Haupttätigkeit anderweitig entwickelte. Auf Grund seiner bisherigen naturwissenschaftlichen Arbeiten über Moore, Karst und Meer, denen er aber vielfach auch volkswirtschaftlich bedeutsame Seiten abgewann, wurde Lorenz 1857 mit Forschungen zur Gewinnung einer wissenschaftlichen Grundlage für die Bebauung und Aufforstung des liburnischen Karstes betraut. Die Art, wie er diese Aufgabe erfüllte, führte dazu, daß Lorenz im August 1861 von seinem Lehramte in Fiume weg und an die landwirtschaftliche Abteilung des K. k. Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft nach Wien berufen wurde. Er folgte diesem ehrenvollen und eine günstige Zukunft versprechenden Rufe im Interesse seiner heranwachsenden Familie, obwohl er damit eigentlicher Forschungsarbeit teilweise entsagen mußte; denn ein großes neues, noch sehr wenig bebautes Aufgabengebiet eröffnete sich ihm: Organisation und vielfach die Neubegründung des gesamten, weitgehend naturwissenschaftlich fundierten land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts- und Versuchswesens Österreichs. 1863 habilitierte sich J. R. Lorenz nebenbei als Privatdozent für physikalische Erdkunde an der Wiener Universität und hielt bis 1868 Vorlesungen ab. Als in diesem Jahre die land- und forstwirtschaftliche Abteilung

aus dem Handelsressort losgelöst und zum K. k. Ackerbauministerium ausgebaut wurde, übersiedelte Lorenz in dieses und entfaltete von dort aus, 1873 zum Ministerialrate ernannt, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1892 eine umfassende, durch eigene Initiative ausgezeichnete Tätigkeit:

Er wurde, als zuständiger Referent vom vollen Vertrauen seiner Ressortchefs getragen, der eigentliche Begründer der K. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, indem er deren erste Lehrkräfte, nach eingehender Beurteilung ihrer bisherigen Arbeiten und vielfach nach Anhörung ihrer Vorträge im In- und Ausland, auswählte und unter seiner Verantwortung ihre Berufung durchsetzte. Die erstmalige Organisation, die Aufstellung der ersten Lehrpläne unserer Hochschule, der er auch weiterhin, bis zu ihrem Übergang an das Unterrichtsressort, alle Fürsorge widmete, war sein Werk. Seinem zielbewußten und gewissenhaften Vorgehen ist es zuzuschreiben, daß die Erfolge der Hochschule für Bodenkultur, schon vom ersten Anfang an, volle Anerkennung gefunden haben.

J. R. Lorenz darf ebenso auch als Begründer der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn bezeichnet werden, an deren Forschungsarbeiten er sich dann, neben seiner umfangreichen ministeriellen Tätigkeit, auch selbst beteiligte. Er war ferner Begründer der zu großer Bedeutung gelangten Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt in Wien, II., sowie Gründer oder Organisator zahlreicher landwirtschaftlicher Schulen im ganzen alten Österreich, wodurch dieses Schulwesen aus einem relativen Tiefstand auf eine weit höhere Stufe, zum Teil sogar zu wissenschaftlicher Bedeutung gelangte. Dies gilt insbesondere von der in Mödling gegründeten, später nach Schloß Weinzierl bei Wieselburg übersiedelten Höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josefinum“ und von der ehemaligen Landes-Obst- und Weinbauschule in Klosterneuburg, die er nach ihrer Übernahme durch den Staat zu einer angesehenen höheren Lehr- und Versuchsanstalt entwickeln konnte.

Über obige Beispiele hinaus die umfangreiche Tätigkeit Lorenz' für das landwirtschaftliche Schulwesen in allen Kronländern Altösterreichs zu schildern, müssen wir uns im Rahmen dieser Biographie wohl versagen. Die Fürsorge für das sogenannte höhere und niedere forstliche Schulwesen (d. i. für die in bestem Andenken stehenden Höheren Forstlehranstalten und die Försterschulen des alten Österreich) hat Lorenz mehr dem forstpolitischen Referat und demjenigen für die Verwaltung der Staats- und Fondsforste im K. k. Ackerbauministerium überlassen, die sich seines bewährten Rates bedienten.

Schließlich hat Lorenz im genannten Ministerium auch die österreichische Agrarstatistik ins Leben gerufen, in seinem Referat gepflegt und sich in der K. k. statistischen Zentralkommission mit anerkanntem Erfolg betätigt.

Namentlich auf den schon früher erwähnten Arbeitsgebieten finden wir wertvolle Auswirkungen der vielseitigen, insbesondere naturwissenschaftlichen Ausbildung Lorenz' und seines zielbewußten Strebens, Kenntnisse auf diesen Gebieten nicht nur entsprechend zum Gegenstande und zur Grundlage von Lehre und Forschung zu machen, sondern hieraus auch volkswirtschaftlich wichtige Folgerungen — insbesondere solche für unsere Land- und Forstwirtschaft — zu ziehen. Ohne daß in seinen Publikationen die Worte „Pflanzensoziologie“ oder „Ökologie“ vorkommen, ist aus ihnen doch bereits deutlich eine solche Richtung seiner Gedanken zu erkennen und in diesem Sinne ist Lorenz mit Recht auch als ein Vorläufer der modernen Vegetationskunde bezeichnet worden. Zu diesem Urteil gelangt man auch, wenn man z. B. seine 1868 erschienene Arbeit über „Grundsätze für die Aufnahme und Darstellung von landwirtschaftlichen Bodenkarten“ zur Hand nimmt, eine Arbeit, die als erste auch praktisch brauchbare ihrer Art anerkannt ist. Sie enthält mit eingehender Begründung eine „Generalbodenkarte Österreichs“, dargestellt in acht Gruppen von land- und forstwirtschaftlich gleichwertigen Gesteinen und Ablagerungen, die zugleich eine ähnliche Bodenbildung erwarten lassen, für letztere aber bei weitem nicht alleinbestimmend sind. Zur Generalkarte tritt daher als zweite eine „Übersichtskarte“, die beispielsweise — für ein beschränktes, klimatisch ziemlich gleichartiges Gebiet nächst St. Florian in Oberösterreich — auch die Terraingestaltung und die Einzelheiten des Bodens zur Darstellung bringt; es werden dort unter anderem Weizenböden, Haferböden, Heideböden und Waldböden unterschieden, also die Standorte charakterisiert, auf welchen die verschiedenen Arten von Kulturpflanzen am besten gedeihen. Noch eingehender wird die Eignung der verschiedenen Standorte in einer dritten, der Detailbodenkarte, veranschaulicht. Diese Art der Behandlung des Stoffes läuft geradezu auf eine Ökologie der Kulturgewächse hinaus, die zugleich eine wertvolle Grundlage für erfolgreiche Bodenkultur bildet. Dasselbe kann zutreffend auch von dem 1873 im Auftrage des K. k. Ackerbauministeriums erschienenen Werke „Die Bodenkultur Österreichs“ gesagt werden, in welchem Lorenz die natürlichen Kulturbedingungen, die geographische Gliederung, das Klima sowie die geologischen und pedologischen Verhältnisse des alten Österreich

darstellt und dann auf die Landwirtschaft übergeht. Diese behandelt er nach wirtschaftlich, zugleich weitgehend auch hinsichtlich ihrer Vegetation zusammengehörigen Hauptgebieten und unterscheidet als solche die Alpen, deren östliches und nördliches Vorland, dann die Nordwestländer, die Nordostländer und die Karstländer.

Ein reger Verkehr mit den damals bedeutendsten Fachmännern auf den Gebieten der Land- und Forstwirtschaft, der Klimatologie, Geologie und Bodenkunde, insbesondere aber der Pflanzenkunde — zu Kerner von Marilaun stand er auch in freundschaftlichem Familienverhältnis — hat Lorenz gewiß besonders dazu befähigt und angeregt, seine Arbeiten so zu gestalten, daß sie für alle genannten Gebiete der Wirtschaft und Wissenschaft auch heute noch von Wert und Interesse sind. Die ihm in seiner leitenden ministeriellen Stellung obgelegene fördernde Tätigkeit für Lehre und Forschung genügte ihm nicht; er mußte nebenbei immer selbst auf diesen Gebieten arbeiten und hat hierfür die ehrende Anerkennung von hervorragender Seite gefunden.

So manches von dem vorhin Gesagten wird offenbar, wenn man die Trauernachricht von J. R. Lorenz' Hinscheiden am 13. November 1911 und von seiner Beisetzung in der Familiengruft zu Mariabrunn liest: Er war zum Ehrenbürger der Königlichen Stadt Fiume für seine wertvollen Karst- und Adriafor schungen ernannt worden, hatte aus demselben Anlaß die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten, später für seine sonstigen Verdienste als Ministerialrat das mit der Adellung verbundene Ritterkreuz des österreichischen Leopoldsordens, und hatte im treuen Gedenken an die Arbeitsgebiete seiner Jugend an der liburnischen Küste das Adelsprädikat „Ritter von Liburnau“ gewählt; er wurde mit hohen ausländischen Orden ausgezeichnet, erhielt den Titel und Charakter eines Sektionschefs u. a. m. Besonders charakteristisch für seine wissenschaftliche Bedeutung ist, daß er (nach langjähriger Mitarbeit bzw. Vizepräsidentschaft) zum Ehrenmitglied der K. k. Geographischen Gesellschaft, der Österr. Gesellschaft für Meteorologie und der K. k. statistischen Zentralkommission, zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, zum Korrespondenten der K. k. Geologischen Reichsanstalt und der K. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik ernannt wurde — Ernennungen, die im alten Österreich nur selten erfolgten und als ganz besondere Ehrungen anzusehen sind. Die Hochschule für Bodenkultur in Wien und die Forstliche Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn, die zu seinen wichtigsten Gründungen gehören, besitzen Nachbildungen der gelun-

genen künstlerischen Büste von J. R. Lorenz, welche, als die des ersten Adriauforschers, beim Eingang der im Jahre 1913 veranstalteten Adriaausstellung in der Wiener Rotunde dem Besucher als Erstes entgegenschau. Seinen Charakter kennzeichnet vielleicht am besten sein Wahlspruch, nach dem er gelebt, den er seinem Adelswappen eingefügt und seinen Kindern mit auf den Weg gegeben hat: *Scrutari vera, agere proba* — die Wahrheit erforschen, rechtschaffen handeln!

Publikationen

von Dr. Josef Roman Lorenz (ab 1875 Ritter von Liburnau).

1. Allgemeine Resultate aus der pflanzengeographischen und genetischen Untersuchung der Moore im präalpinen Hügelland Salzburgs, Flora, Bd. XLI, Regensburg 1858.
2. Neue Radiaten aus dem Quarnero.
Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe d. kaiserlichen Akademie d. Wissenschaften, XXXIX Bd., S. 673, Wien 1860.
3. Aufnahme und Darstellung von landwirtschaftlichen Bodenkarten, Verlag Carl Gerolds Sohn, Wien 1868.
4. (Gemeinsam mit J. Wessely.) Die Bodenkultur Österreichs. Im Auftrag des K. k. Ackerbauministeriums, Komm. Verlag Faesy & Frick, Wien 1873.
5. Die höchste Stufe des land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtes mit besonderer Beziehung auf die K. k. Hochschule f. Bodenkultur in Wien. Verlag: Faesy & Frick, Wien 1874.
6. Lehrbuch der Klimatologie, mit besonderer Rücksicht auf Land- und Forstwirtschaft. Verlag: Braumüller, Wien 1874.
7. Wie denkt der Leiter des forstlich-meteorologischen Beobachtungszweiges über die Forstfrage? Centralbl. f. d. ges. Forstwesen, Wien 1877, S. 603.
8. Wald, Klima und Wasser. Naturkräfte, 29. Bd. Verlag: Oldenbourg, München 1878.
9. a) Entwurf eines Programmes für forstlich-meteorologische Beobachtungen in Österreich. Mittlg. a. d. forstl. Versuchswesen Österreichs, Heft 2, Wien 1878.
b) Nachrichten über den forstlich-meteorologischen Beobachtungszweig. Ebenda.
10. Bericht für den zweiten internationalen Meteorologen-Congress über die Frage: Wie können die meteorologischen Institute sich der Land- und Forstwirtschaft förderlich erweisen? Punkt 35 des Programmes, Intern. Meteorologen-Congress in Rom. Druckerei C. Fromme, Wien 1879.
11. (Gemeinsam mit E. Kramer, W. Riegler u. F. R. v. Höhnel.) Beiträge zur Physik des Waldes. Mittlg. a. d. forstl. Versuchswesen Österreichs, Heft 9, Wien 1883.
12. Die geologischen Verhältnisse von Grund und Boden. Verlag: W. Braumüller, Wien 1883.
13. Nachrichten über die Fortführung und Erweiterung des forstlich-meteorologischen Beobachtungssystems in Österreich. Centralbl. f. d. ges. Forstwesen, Wien 1885, S. 541.
14. Zur Frage der Wuchs- und Versuchsgebiete. Ebenda, 1886, S. 1.
15. Über die Wohlfahrtswirkungen des Waldes. Ebenda 1889, S. 429.
16. Weiteres zur Frage der Wohlfahrtswirkungen des Waldes. Ebenda, 1890, S. 113.

17. (Unter Mitarbeit von F. Eckert.) Resultate forstlich-meteorologischer Beobachtungen, insbesondere in den Jahren 1885—1887. Mittlg. a. d. forstl. Versuchswesen Österreichs, Heft 12, Wien 1890 und Heft 13, Wien 1892.
18. Die meteorologischen Radialstationen zur Lösung der Waldklimafrage. Centralbl. f. d. ges. Forstwesen, Wien 1893, S. 115.
19. Donau-Studien. Beilage zu Band XXXVIII (1895) der „Mitteilungen“, im Verlag der K. k. Geograph. Gesellschaft, Wien 1895.

Keine näheren Angaben waren für folgende Publikationen feststellbar:

20. Über die Torfmoore überhaupt, insbesondere über die am Fuße des Untersberges gelegenen Torfmoore nach ihrem Entstehen und Bestehen, ihrer Verwendung und Wiedererzeugung, 1853.
21. Untersuchung der Versumpfungen (Moorbildungen) in den oberen Flußtäälern der Salzach, der Enns, der Mur, im Pinzgau, Pongau und Lungau, Wünsche für das österreichische Torfwesen, 1857.
22. Die Bildung der „Seeknödel“ am Zellersee (Salzburg).
23. Die Entstehung der Kohlenlager des Hausrucks (Oberösterreich).
24. Zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Statistik in Österreich.
25. Die Donau, ihre Strömungen und Ablagerungen.